

Das Landgut Charlottenfels

Posterausstellung des Moser Familienmuseums
Charlottenfels, Moser-Salon der Beletage von Schloss
Charlottenfels, Neuhausen am Rheinflall

Erstmalige Präsentation: Museumsnacht,
September 2011

Idee, Konzept und Umsetzung:
Moser Familienmuseum Charlottenfels,
Mandy Ranneberg

Das Landgut Charlottenfels 1846–1889



Jean Louis François Jacottet (1806–1880): *Schaffhouse pris au dessous de la maison Moser [Moser]*, ohne Jahr, Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

Linke Bildhälfte, von rechts nach links: Streckenabschnitt der Rheinfallbahn (seit 1857 in Betrieb), Strasse von Neuhausen am Rheinfall nach Schaffhausen (heute Schaffhauser Strasse), Moser mit Zugang zum Landgut Charlottenfels, Teil der Grünanlage mit Wegen und Fontäne, Wohnhaus der Familie Moser (heute Schloss Charlottenfels) mit angrenzendem offenen Pfeilergang, Gewächshaus und Schweizer Pavillon

Heinrich Moser (1805–1874), Bau- und bis 1874 Hausherr auf Charlottenfels, in drei Briefen über das Landgut

Aus St. Petersburg an seinen Freund Conrad Pfister († 1847), Schaffhausen, 5. April 1846
(Reaktion auf den Ankauf der zum Landgut Charlottenfels zusammengefassten Liegenschaften, mit dem Freund Pfister beauftragt war)

[...] der Besitz freut mich und ich habe selbst die Überzeugung, dass die Lage die schönste ist um Schaffhausen, und wenn ich dort bleibe und bleiben kann und das Glück mir ferner in meinen Geschäften günstig ist, so werde [ich] etwas Nettes daraus machen. [...] in meiner Phantasie stelle ich mir den Zusammenhang mit Terrassen recht pittoresk vor, ich finde jedenfalls daran Gelegenheit zu Verschönerungen und Geldausgaben, [...]

Es ist mir so behaglich über die Aussicht auf mein Landgut zu kommen, sprechen zu können, dass ich gerne noch recht viel plaudern könnte – allein die Zeit drängt und ich darf die heutige Post nicht versäumen, die Strassen in Russland sind grausam verdorben durch den vielen Schnee [...]

Aus St. Petersburg an seine Schwester Barbara Moser-Moser (1811–1858), Schaffhausen, 16. Juli 1847

Gestern sah ich zum ersten Male den Sommersitz vom verstorbenen Kaiser Peter III. [1728–1762], vermutlich Schloss Oranienbaum, heute in Lomonossow; er [...] hat mich [...] überrascht, weil er in seiner Bauart grosse Ähnlichkeit mit meinem Bauplan hat, indem rechts und links vom Hauptgebäude 2 Pavillone stehen, die durch eine Galerie im Halbzirkel mit demselben in Verbindung gebracht sind, aber die Felsenwand und auch die Nussbäume der Schwanefels [später Teil des Landguts Charlottenfels] fehlen; dennoch hatte ich Gelegenheit, die Idee meines Planes daran zu prüfen und ihn als sehr gut zu erkennen.

So viele schöne Landhäuser ich auch hier sehe, so finde ich doch immer, dass das meinige, durch die Lage begünstigt, alle übertrifft, zwar nicht an Pracht, aber an gefälliger Form und Bequemlichkeit, darum sehe ich auch von Zeit zu Zeit mit wahrem Wohlbehagen auf meine Pläne und die machen mir vielleicht jetzt eben so viel Freude, als mir das Gebäude selber machen wird.

Aus Genf an seinen Schwager Jean Moser (1810–1895), Schaffhausen, 24. März 1852

[...] ich habe hier in den letzten Tagen noch mehrere Landgüter besucht um da und dort etwas abzu sehen, [...]. Aber immer mehr überzeugte ich mich, dass der ganze Bau des neuen Hauses [nämlich des Wohnhauses der Familie auf dem Landgut Charlottenfels] nicht so leicht übertroffen wird und dass manches Gebäude, was doppelt oder viermal mehr kostete, dem Meinigen nicht gleich kommen kann; ich habe heute das Landgut Bartholony [gemeint sind Landgut und Villa Bartholoni, Genf] gesehen.

Das Haus mit Mobiliar hat zirka 500'000 Franken gekostet. Es hat enormen Luxus und viel unpassende Verschwendung, die dem gesunden Auge wehe tut, aber an Bequemlichkeit und grossartigem Eindruck bleibt es gegen Charlottenfels weit zurück; wenn ich mich nur nicht berücken lasse, das Innere des Hauses zu luxuriös zu machen, da muss ich mit aller Gewalt dagegen kämpfen und streng beim aller einfachsten bleiben, [...].

Die Bewohner: Familie Moser-Mayu



Louis-Aimé Grosclaude (1784-1869): Porträt Heinrich Moser mit zwei Töchtern
(links vermutlich: Charlotte, rechts: Sophie), 1850,
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen



Louis-Aimé Grosclaude (1784-1869): Porträt Charlotte Moser-Mayu mit zwei Töchtern und dem Sohn
vermutlich links Henriette und rechts Emma, auf dem Schoß Sohn Henri, 1850,
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

Abriss zur Geschichte: Liegenschafts Kauf,

Bewohner und Besitzverhältnisse bis 1889



Hans Wilhelm Hinder (1810-1872): Schwanenfels, 1838
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
(Abb. in: Daniel Grütter, Augmakin, Schaffhauser
Stadtansichten aus dem 19. Jahrhundert, Kat.-Nr. 228)

Auf der Anhöhe ist der Komplex der Bauten des Landguts Schwanenfels zu sehen, den Conrad Pfister 1846 im Auftrag von Heinrich Moser erwarb (siehe Abb. und Übertragung rechts).

Erkennbar ist ausserdem die Stützmauer mit den drei Halbkugeln. Während der Baukomplex zu Gunsten des Neubaus des Wohnhauses der Familie Moser abgerissen wurde, sind die Stützmauer und der ehemalige Keller der Schwanenfels in veränderter Form auch heute noch Bestandteil der Architektur.

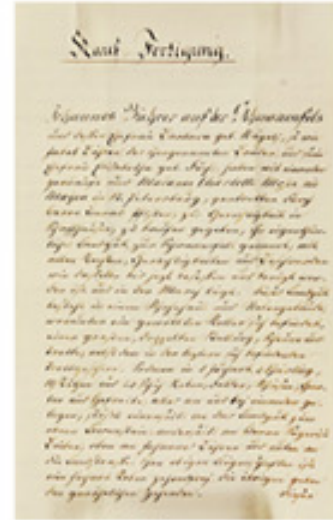


Johann Matthias Neithardt (1816-1872): Blick von der Schaffhauser Promenade Richtung Neuhausen am Rheinflall, 1840/50, Eisener/Weigle Nr. 264

von rechts nach links:
Strasse von Schaffhausen nach Neuhausen am Rheinflall (heute Schaffhauser Strasse), auf der Anhöhe: Baukomplex Schwanenfels und weiter links ein Teil derjenigen Bauten, die ebenfalls Bestandteil des Landguts Charlottenfels wurden.

Heinrich Moser, St. Petersburg, in einem Brief an seinen Freund Conrad Pfister († 1847), Schaffhausen, 5. April 1846
Abgemacht! Lieber Freund Pfister! [...] ich betrachte von jetzt an die Schwanenfels, das Siegrist Gütle, Klee Acker von Mandach, Kartoffel Feld von Margaretha Moser, Kiesbuck von Siegrist und noch das Feld [...] beim Einfang, welches von der Schwanenfels herrührt, als mein [...] =

Übertragung Abb. rechts
Kauf-Fertigung / Johannes Bühler auf der Schwanenfels und dessen Ehefrau Barbara geb. Nigeli, so wie Jakob Bühler, [...] und seine Ehefrau Elisabetha geb. Fuchs, haben mit einander verkauft und Madame Charlotte Moser, née Mayen [Mayu], in St. Petersburg, vertreten durch Herrn Conrad Pfister, zur Gerechtigkeit in Schaffhausen, zu kaufen gegeben, ihr eigenmliches Landgut zur Schwanenfels genannt, mit allen Rechten, Gerechtigkeiten und Beschwerden wie dasselbe bis jetzt besessen und benutzt worden ist und in der March [Siegrunaug] liegt. Dieses Landgut besteht in einem Wohnhaus und Nebengebäude, worunter ein gewölbter Keller sich befindet, einer grossen, doppelten Stallung, Scheune und Trotte, nebst dem in der letzteren sich befindenden Trotteschür: Sodann in 8 Juchart, 3 Vierling, 89 Ruthen und 23 Schuh Reben, Felder, Wiesen, Garten und Hofreizen, alles an und bey einander gelegen, stösst einerseits an das Landgut zum oberen Löwenstein, andererseits an Herrn Siegrist Ricker, oben an Johannes Bühler und unten an die Landstrasse. [...]



Rat der Gemeinde Neuhausen: Kauf-Fertigung Landgut zur Schwanenfels, 8. Mai 1846

In ähnlicher Form wurden am selben Tag Kauf-Fertigungen für folgende Liegenschaften ausgestellt, die Conrad Pfister im Namen von Charlotte Moser-Mayu angekauft hat: Landgut zum Blumengarten an der Katzensteig, Verkäufer: Laurenz Singerist

ein Stück Land an der Katzensteig, Verkäufer: Kanton Schaffhausen

5 Acker hinter dem Bohnenberg, Verkäufer: Johannes Bühler, Margaretha Moser, Laurenz Singerist und Junker von Mandach



Johann August d'aujourd'hui (1829-1877) und Salomon Weidmann (* 1840): Ausschnitt aus einem Werbeblatt mit Ansichten von Lokalitäten in Schaffhausen und Neuhausen am Rheinflall, um 1870, Eisener/Weigle Nr. 453

Blick von der Promenade in Schaffhausen nach Neuhausen am Rheinflall, von rechts nach links: Streckenabschnitt der Badischen Bahn (seit 1863 in Betrieb) mit Einfahrt Charlottenfelsstunnel, Wohnhaus der Familie Moser (heute Schloss Charlottenfels), Wohnhaus mit Stall und Remise, Allee bis zu den Bauten nahe des Portals

- 1806 Geburt Heinrich Moser in Schaffhausen
- 1827 Ausbildung zum Uhrmacher beim Vater Erhard Moser (1760-1829), in Le Locle Weiterbildung als Uhrmacher und kaufmännische Tätigkeiten
- ab 1827 Übersiedlung Mosers nach St. Petersburg, Aufbau einer Existenz als Uhrmacher und -händler im Zarenreich, Gründung einer Fabrikation in Le Locle und Export der Uhren (oder Uhrenbestandteile) ins Zarenreich
- 1831-1844 Eheschließung mit Charlotte, geborene Mayu († 1850), die Eheleute werden fünf Mal Eltern: Charlotte (1833-1918), Emma (1835-1916), Henriette (1836-1923), Sophie (1838-1821) und Heinrich, gen. Henri (1844-1929)
- 1845-1846 In Vorbereitung der geplanten Rückkehr in die Heimat beauftragt Moser seinen Freund Conrad Pfister († 1847) mit der Suche nach geeigneten Grundstücken zum Anlegen eines Familienitzes, 1846 erfolgt der Ankauf aneinander grenzender Liegenschaften, die in ihrer Gesamtheit das Landgut bilden, Moser schenkt das Landgut seinem „Lottchen“
- 1848 Charlotte Moser-Mayu verfügt in ihrem Testament, dass das Landgut nach ihrem Tod in den Besitz ihrer fünf Kinder übergeben soll, dem Ehemann räumt sie lebenslanges Wohnrecht ein
- 1848 Übersiedlung der Familie nach Neuhausen am Rheinflall, Aus- und Umbau des Siegristchen Hauses zum vorübergehenden Wohnhaus der Familie, Tochter Emma Neher-Moser (1835-1916) erinnert sich: „Da war wie ein Bild aus einem Feenmärchen, als bei der Ankunft vor dem winzig kleinen Siegrist Häuschen die Dienerschaft die neue Herrin in Empfang nahm. Da stand der pompöse ‚Herr Menetti‘, der Kammerdiener, die schielende Jungfer Trippel, die Köchin (eine Enkelin des Büdhauers [Alexander Trippel (1744-1799)], das Zimmermädchen, eine Untermaät, der Gärtner und ein Knecht. Wie sollte dieses Personal mit der Familie Platz finden? Aber für alles war georgt bis in die kleinste Einzelheit [neben dem Personal hatten vor allem Schwester Barbara (1811-1858) und ihr Ehemann Jean Moser (1810-1895)]. Was im Häuschen nicht untergebracht werden konnte, wurde auf der alten Schwanenfels einquartiert, wo auch schon Gastzimmer bereit waren.“
- 1850 Charlotte Moser-Mayu, Eigentümerin des Landguts, stirbt an den Folgen eines Kutschunfalls, provisorisch wird der Sarkophag in einer Grotte nahe des Portals aufgebahrt, (vermutlich noch im selben Jahr) Einrichten der Gruft und Versetzen des Sarkophags
- 1850-1854 Abriss des Baukomplexes vom Landgut Schwanenfels und Neubaus des Wohnhauses der Familie Moser auf einem Teil der Fundamente durch Maurermeister Adam Vogel (1809-1856), Architekt Bernhard Simon (1816-1900)
- 1854 Durch mehrere Briefstellen wird deutlich, dass Moser sich an der architektonischen Gestaltung und Einrichtung der Bauten auf Charlottenfels wesentlich beteiligte
- 1852-1853 Der in Schaffhausen geborene Künstler Hans Bendel (1814-1853) erstellt die Entwürfe für die vier Gemälde im Schweizer Pavillon, 1853 vollendet er die Arbeiten an den Gemälden
- 1853 Die Mutter von Charlotte, Babette Balabrega-Mayu, und die Familie ihres Bruders Friedrich Mayu siedeln vom Zarenreich über in die Schweiz, Gross Balabrega wohnt im Grossmutterhäuschen, einer Liegenschaft, die unmittelbar an das Landgut Charlottenfels stösst, Friedrich Mayu ist 1867 in Herisau nachweisbar
- 1863 Bau des Tunnels unter dem Landgut (Badische Bahn)
- 1870-1874 Heirat mit Fanny, geborene von Sulzer-Wart (1848-1925), die Eheleute werden zwei Mal Eltern: Fanny (1872-1953) und Mentona (1874-1971), Heinrich und Fanny planen das Anlegen und Einrichten eines neu zu erstellenden Landguts in Neuhausen am Rheinflall
- 1874 Heinrich Moser stirbt in Badenweiler (D)
- 1889 Verkauf des Landguts Charlottenfels durch die Kinder erster Ehe

Das Landgut Charlottenfels im Jahre 1865

- LEGENDE**
Nr. 15 - Grundstücke und Bluten des Landguts Charlottenfels
- 15 Wohnhaus der Familie Moser (Neubau, ursprünglich: Standort von Gebäuden des Landguts Schuranenfels)
 - a) Chinesischer Pavillon
 - b) Galerie
 - c) Schweizer Pavillon
 - d) Vorderer Korridor [mit Gewächshaus]
 - e) Weg [auf Terrasse]
 - f) Felsen mit Gebüsch [auch: Terrasse]
 - g) Fusswege
 - 15 e) Ökonomiegebäude (Neubau, später: Wohnhaus)
 - f) Stallung
 - g) Remise mit Einfahrtbrücke
 - h) Hofraum, Mauer, Brunnen
 - i und k) Gras- und Baumgarten
 - l) Gemüsegarten, Brunnen und Mauer
 - m) Gemüsegewölbe
 - n) Gartenhäuschen
 - o) Wiese beim Geflügelhof
 - p) Geflügelhof mit Mauer und Staffei
 - 15 c) Reben
 - d-f) Wiesen
 - h) und i) Lusthäuschen und Gemüsegarten
 - k) Lusthäuschen mit Wegen
 - l) und m) Wiese und Ackerland-Staffel mit Grasrain
 - n) Zufahrtstrasse bis zum Tor
 - o) Weg vom Tor bis ans Grossmutterhäuschen (Nr. 13, zeitweise Wohnhaus von Grosi Babette Balabrega-Mayu (Mutter von Charlotte Moser-Mayu), ursprünglich: Brubachersches Häuschen, später: Neues Ökonomiegebäude)
 - 15 k) Portierhaus
 - l) Gebüschplatz
 - m) Fussweg [zum Wohnhaus 15 b]
 - 15 b) Wohnhaus [ursprünglich: Siegristisches Häuschen], Gewächshaus und Gartenhaus
 - a) Hofraum mit Brunnen
 - b) Gebüschanlage
 - c) und d) Wiese, sämtliche Wege
 - f) und g) Kegelbahnhaus und Kegelbahn
 - h) Kiesbank
 - 15 i) Wiesen mit Gebüsch bei der Gruft [1865: Gruft mit dem Sarkophag der 1850 verstorbenen Charlotte Moser-Mayu]
 - k) Nadelholzanlage
 - l) und m) Wege und Baumwiese
- Die Angaben folgen den Grundbüchern der Gemeinde Neuhausen am Rheinfall, 19. Jh.



Carl Auer (1839-1898), Geometer: Plan der Gemarkung Neuhausen, Nr. 33 [rote Umrislinie (nicht im Original): Grenze des Landguts Charlottenfels], 1865

- Das Landgut Charlottenfels heute



Ausschnitt aus einer Luftbildaufnahme von Neuhausen am Rheinfall, © Google [rote Umrislinie: ursprüngliche Grenze des Landguts Charlottenfels]

- LEGENDE**
Rote Linie = Markierung der ursprünglichen Grenzen des Landguts Charlottenfels
- Schloss Charlottenfels
 - ▲ Schulgebäude des Berufsbildungszentrums des Kantons Schaffhausen (Neubau 1867 vollendet)
 - Wiese
 - Parkplatz
 - zwei Mehrfamilienhäuser, der violett markierte Bereich wurde im Zeitraum von 1890-1905 vom Landgut Charlottenfels abgetrennt
 - Rosengarten
 - [Eere] Gruft, heute auf dem Areal des Kindergartens Charlottenfels ausserdem auf dem Areal: Gewächshäuser, Magazin, Lehrbienenstand, Wetterstation etc.

Abriss zur Geschichte des Landguts Charlottenfels ab 1889

- 1889-1905**
Nach dem Verkauf des Landguts durch die Kinder erster Ehe wechselt die Liegenschaft mehrfach den Besitzer, in dieser Zeit wird ein Teil vom Landgut abgetrennt und veräussert (violett markierter Bereich)
- 1906**
Erwerb des Landguts durch Henri Moser (1844-1922), Sohn des Bau- und einstigen Hausherrn Heinrich Moser (1805-1874)
- 1909**
Mit der Absicht, das Andenken an den Vater zu bewahren, gründet Henri Moser die Stiftung *Heinrich Moser zur Charlottenfels*, das Landgut wird Stiftungsbesitz. Genutzt werden darf das Landgut ausschliesslich für öffentliche Zwecke, vorab für Zwecke „J. der Wohltätigkeit und Gemeinnützigkeit, sei es, dass auf dem Areal Anstalten errichtet werden für Waisenkinder, für geistig und körperlich Kranke, für Invalide oder Greise, sei es, dass Einrichtungen zum Zwecke der weiteren geistigen oder körperlichen Ausbildung oder zur Pflege von Geselligkeit, Kunst und Wissenschaft darauf ihre Stätte finden. In allen Fällen soll irgend ein Unterschied des Standes oder der Klassen ausgeschlossen und jeder Bürger oder Einwohner des Kantons Schaffhausen gleichberechtigt sein.“
- 1913**
Das Stiftungsgut wird Eigentum des Kantons Schaffhausen
- 1923**
Tod des Stifters Henri Moser in Vevey
Vereinigung des Landguts Charlottenfels mit dem unmittelbar angrenzenden Landgut Löwenstein zu einem Komplex
- 1924/25**
Einrichten der Landwirtschaftlichen Winterschule und der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule auf dem Komplex Charlottenfels/Löwenstein
- Stand 2011**
Nutzer sind u.a.: Kanton Schaffhausen, Berufsbildungszentrum des Kantons Schaffhausen, Kindergarten Charlottenfels, Landwirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, alra Schaffhausen, Kantonaler Bienenzüchterverein, Gesellschaft der Schweizerischen Rosenfreunde, Heinrich und Henri Moser Stiftung (Moser Familienmuseum Charlottenfels)

Die Nutzung und Ausstattung der

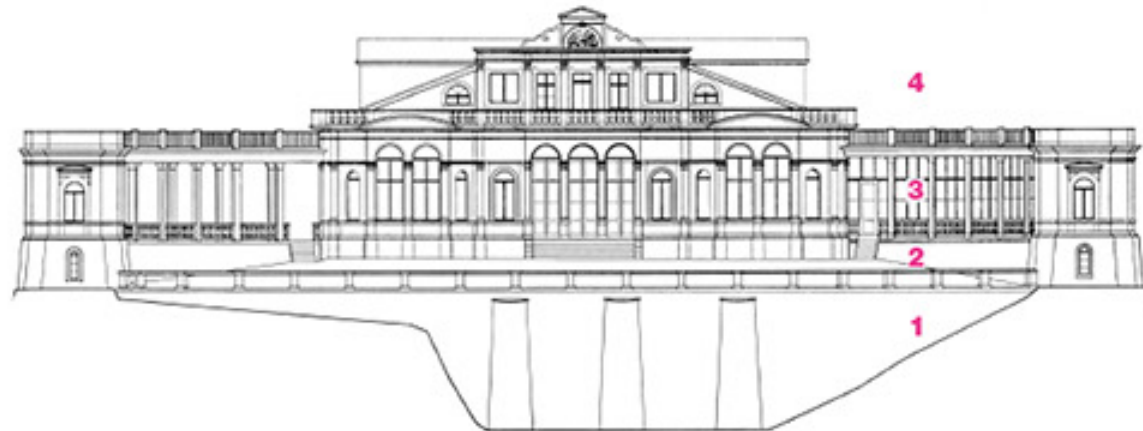
Liegenschaften des Landguts



Abb. oben
Emanuel Labhardt (1810–1874): Nordostfassade des Wohnhauses der Familie Moser, 1863
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

Abb. unten
Unbekannter Fotograf: Hochzeitsgesellschaft auf der Terrasse des Wohnhauses der Familie Moser, Anlass: Hochzeit der Tochter Sophie (1838–1921) mit Graf Brondköt Mäker-Moser (1819–1878), 1864

Im Hintergrund ist der geschlossene Pfeilergang zu erkennen, der zum Chinesischen Pavillon führt. Linke Bildhälfte: Die Öffnungen im vorspringenden Gebäudeteil sind (im Gegensatz zu heute) noch unverglast.



Nordostansicht des ehemaligen Wohnhauses der Familie Moser, ohne Jahr (20. Jh.), Hochbauamt des Kantons Schaffhausen

1 Stützmauer mit drei Halbsäulen (dahinter der Keller), 2 Souterrain etwa in Höhe der Fundamente der zwei Pavillons, 3 Hochparterre (Jeletage), links: offener Pfeilergang mit Schweizer Pavillon, rechts: geschlossener Pfeilergang mit Galerie und angrenzendem Chinesischen Pavillon, 4 Obergeschoss mit ursprünglich begehbarem Balkon, auch die Dächer der Pfeilergänge und Pavillons waren begebar

Wohnhaus der Familie, Raumverteilung und Ausstattung mit Bezug auf das Inventar von 1873

1 Über einen gewölbten Gang erreichte das Dienstpörsal vom Souterrain aus den tiefer liegenden Keller. Er liegt unterhalb der Terrasse und wird begrenzt von der Stützmauer. Hier lagerte Familie Moser den Wein.

2 Im niedrigen und wenig durchfensterten Souterrain mit separatem Zugang befanden sich u. a. Näh- und Bügelkammer, die Küche mit angrenzendem Abwaschkammer, Vorratskammern und Zimmern für die Dienerschaft. Ein Dienerrzimmer beispielsweise war ausgestattet mit zwei Stühlen, einem Tisch und einem Bett, je aus schlichtem Tannenholz. In diesem Geschoss befand sich ausserdem der Heizungskeller. Vermutlich wurden die Heizungskessel im darüber liegenden Grosse Salon von hier aus mit Wärme gespeist. Eine Tür ermöglichte den Zutritt zum Gewächshaus und über zwei Treppen, die dem Personal vorbehalten waren, erreichte man die zwei oberen Geschosse.

3 Das Hochparterre war der repräsentative Teil des Hauses, was in den deutlich höheren Räumen, den prachtvollen Stuckdecken und den Parkettböden zum Ausdruck kommt. Den Mittelpunkt des Geschosses bildeten der aufwendig gestaltete und eingerichtete Grosse Salon* mit Zugang zur Terrasse und das mit Eichenholz gefügte Esszimmer**. Nahe des Eingangs gab es ausserdem ein Büro. Im Hochparterre hatte man aber auch Zugang zur Gemäldegalerie und zum orientalischen Ambiente des Chinesischen Pavillons oder man wandelte entlang des offenen Pfeilergangs zum Schweizer Pavillon.

*In dem nach Schaffhausen hin ausgerichteten Grosse Salon (heute Salon Charlotte) befanden sich u. a.: ein Teppich, zwei grosse Spiegel im Goldrah-

men, mehrere Liegesofas und Polsterstühle, grosse und kleine Tische, ein Rumenkasten, Bronzelampen und vergoldete Leuchten, ein Ensemble aus schwarzem Marmor mit Uhr, Kerzenständern und Vasen, zwei Ölgemälde, die Marmorstatue einer weiblichen Figur, zwei grosse Vasen auf Holzsäulen und ein Flügel der Firma Erard. Mit einem grossen Kamin und Heizungskessel wurde dieser Salon erwärmt.

**In dem zum Garten hin ausgerichteten und mit Eichenholz gefühten Esszimmer (heute Salon Moser) befand sich folgendes Mobiliar aus Eichenholz: vier grosse Tische, je mit Teppich, mehrere kleine Tische, 24 mit Leder überzogene Stühle und zwei Buffets. Zur Ausschmückung dienten Gipsfiguren, Vasen und zwei chinesische Lampen. Der unmittelbar angrenzende Durchgangsbereich mit Zugang zur Personaltreppe diente als Anrichte. Mit Hilfe des Sprachrohrs konnte der Kontakt zum Personal in Küche und Spülbereich hergestellt werden; der Lastenaufzug wiederum erleichterte den Transport der Speisen und des schmutzigen Geschirrs. In den Einbauschränken stand vermutlich das gute Porzellan, auf dem die Speisen angerichtet wurden.

4 Im Obergeschoss befanden sich im Jahre 1873 neben Toiletten-Zimmern und Rümpfen, in die man sich z. B. zum Schreiben eines Briefes zurückziehen konnte, etliche Zimmer, die mit Schlafmöbeln für Kinder und Erwachsene ausgestattet waren. Entsprechend der Situation im Hochparterre gab es auch hier zwei grosse Räume, nämlich den Roten Salon und das Billiardzimmer. Vermutlich diente dieses Geschoss Familie Moser als Rückzugsbereich.



Abb. oben
Jean Louis François Jacottet (1806–1880): Schaffhouse près de dessous de la maison Moser (Moser) (Ausschnitt), ohne Jahr, Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

Von rechts nach links: Streckenabschnitt der Rheinfallbahn (seit 1857 in Betrieb), Strasse von Neuhausen am Rheinfall nach Schaffhausen (heute Schaffhauser Strasse), Mauer mit Zugang zum Landgut Charlottenfels, zweite Mauer mit Pforte, Grünanlage mit Wegen und Fontäne, Eingangsbereich vom Wohnhaus der Familie Moser mit angrenzendem offenen Pfeilergang, Gewächshaus und Schweizer Pavillon

Abb. unten
Johann August d'Aujourd'hui (1829–1877) und Salomon Weidmann (*1840): Ausschnitt aus einem Werbeblatt mit Ansichten von Lokalitäten in Schaffhausen und Neuhausen am Rheinfall, um 1870, Eisener/Weigle

Von rechts nach links: Charlottenfelstunnel der Badischen Bahn (seit 1863 in Betrieb), Wohnhaus der Familie Moser, Wohnhaus mit Stall und Remise, Allee und die Bauten nahe des Portals (das sind vermutlich: Wohnhaus, [das ausserhalb von Charlottenfels liegende Anwesen mit dem Neuen Ökonomiegebäude] und das Fortierhaus)

Heinrich Moser, St. Petersburg, in einem Brief an den Schwager Jean Moser (1810–1895), Schaffhausen, 7. März 1847

Durch die teuren Lebensmittel muss viel Not in Schaffhausen sein, lässt darum die Mauer und die Strasse anlegen und beschäftigt dabei arme Leute so viel wie möglich, wem derwegen auch ein paar hundert Gulden teurer kommt, bist Du in Verlegenheit [...], so wende Dich direkt oder durch Freund Bürgi an den Strassen Inspektor Peyer; ich traue ihm zu, dass er dir gerne raten wird, würde ich ihn selber genauer kennen, so täte an ihn schreiben und seinen Beistand und Rath für Dich erbitten.

Heinrich Moser, St. Petersburg, in einem Brief an Schager Jean Moser, Schaffhausen, Schaffhausen, 25. November 1847

Mit Vergnügen sehe, dass der tüchtige Bollinger die Obstbäume bestens pflegt, damit [sic] sich auch künftiges Jahre wieder um so leichter in ihrer Pracht entfalten können; vergangenes Frühjahr habe ich mich wirklich wie noch nie an den schön geschmückten Bäumen erfreut, und ich werde wahrscheinlich Charlottenfels nach und nach mit allen möglichen Fruchtbäumen überfüllen, wozu die von Dir mit so vieler Mühe geschaffenen Anlagen und Spazierwege die beste Gelegenheit darbieten.

Dass die Winlese Deinem [...] Erwarten nicht entsprechen hat, habe ich vorausgesehen und ward sogar darauf gefasst, dass [es] gar nichts oder nur so geringe Qualität geben würde, die dem Essig näher als dem Wein kommen tie; ich bin also noch recht erfreut über den Vorrat, den Du mir in den eignen Keller gelegt hast. –

Ich stelle mir die Böschungen nach der Strasse recht deutlich vor und bin überzeugt, dass sie guten Effekt machen [...] und freundliche Spaziergänge gewähren, wenn die erst mit schönen Bäumen besetzt sind, muss es sich allerliebste machen; es scheint, dass Du die Reblaus um ein Bedeutendes grösser gemacht hast als die alte, das gibt jedenfalls ein gemüthliches Flätzchen.

Heinrich Moser, Le Locle, in einem Brief an Schager Jean Moser, Schaffhausen, 4. Dezember 1848

[...] ist der Plan von dem Ökonomie Gebäude [Wohnhaus mit Stall und Remise] noch nicht fertig! Ich bin doch begierig ihn zu sehen, bevor man mit der Arbeit zu weit schreitet; glaube zwar nicht, dass ich auf eine Änderung in Bezug des Flächenraumes antragen werde, aber auch bloss um meine Neugierde zu befriedigen, wünschte bald etwas davon zu sehen.

Heinrich Moser, Le Locle, in einem Brief an Schager Jean Moser, Schaffhausen, 1. Februar 1849

[...] Nun zu Plan und Berechnung [der Kosten für den Bau des Ökonomiegebüdes (bzw. Wohnhaus mit Stall und Remise)] Du sind zwei Dinge dagegen vorherrschend 1. der zu hohe Preis und 2. es ist zu wenig Ökonomie und zu viel Stadtgebäude. Auf einem beiliegenden Blatt mache ich meine Betrachtungen [...]; wenn Du [...] freie Zeit hast, so eruche Dich, es [...] zu studieren, denn Deine Mitteilungen und Belehrung sind mir immer sehr klar, [...].

Wohnhaus mit Stall und Remise, Raumverteilung und Ausstattung mit Bezug auf das Inventar von 1873

Das zweistöckige Haus beherbergte im Erdgeschoss u. a. den Kutscher und war ausgestattet mit einer Küche und einem Aufenthaltsraum. Im Obergeschoss gab es mehrere Schlafzimmer, einen Salon, einen Speisesaal und eine zweite Küche.

Auf der Rückseite des Gebäudes (von der Allee abgewandt) befanden sich die Pferdeställe und die Remise, in der die Kutschen, der Schritten und das Pferdegeschirr versorgt wurden.

